

- 5) **Repetitorium Theologiae Fundamentalis a P. Virgilio**
Wass O. M. Cap., Lectore S. Theologiae dogmaticae approbato,
conscriptum, 8° (328). Oeniponte 1921, Fel. Rauch.

Was' Repetitorium tritt der weitverbreiteten Epitome Theologiae Moralis von C. Telch, der es in der Anlage gleicht, würdig an die Seite. Indem der Verfasser die für den Unterricht nicht unmittelbar notwendigen Materien ausscheidet, ist es ihm möglich, auf engem Raum eine verhältnismäßig erschöpfende Darstellung der Disziplin zu geben. Das Wort "Fundamentaltheologie" will im engeren Sinne verstanden sein; denn stets geht dem Bernunftbeweis die theologische Begründung voraus. Die Behandlung ist ausgezeichnet durch Gründlichkeit und Berücksichtigung der modernen Problemstellung. Wie reichhaltig ist z. B. der erste Abschnitt, der über Religion im allgemeinen handelt und kaum eine der einschlägigen, heute so leidenschaftlich erörterten Fragen vermissen läßt! Die knappe Fassung und übersichtliche Gruppierung des sorgfältig ausgewählten Stoffes erleichtern Einprägung und Wiederholung. Die beigegebenen Tabellen und ein sorgfältig gearbeiteter Index erhöhen die Brauchbarkeit des Buches, dessen Anschaffung jedermann zu empfehlen ist, der sich über apologetische Fragen rasch und sicher orientieren will. Insbesondere vermag es dem vielbeschäftigten Seelsorgsklerus Mertordienste zu leisten; für Predigt und Katechese bietet es gediegenes, aktuelles Material.

Linz

Johann Hochsachböck

- 6) **Das religiöse Erlebnis beim heiligen Bernhard von Clairvaux.**
Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Gotteserfahrung. Von Dr phil. Johannes Schuck, Pfarrer. (Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion, herausgegeben von Dr Georg Wunderle, Professor der Apologetik und der vergleichenden Religionswissenschaft an der Universität Würzburg. Heft 1.) (111) Würzburg 1922, C. J. Becker. M. 54.—

Es ist aufs dringendste zu wünschen, daß die Religionspsychologie auch auf katholischer Seite intensiver in Angriff genommen und insbesondere der reiche Inhalt des Katholizismus selbst religiöspychologisch erschlossen werde. Die letzten Jahre haben bereits einige erfreuliche Ansätze dazu gebracht. Prof. Wunderle eröffnet nun für Studien dieser Art eine eigene Sammlung. Das erste Heft behandelt das religiöse Erlebnis beim heiligen Bernhard von Clairvaux. Obwohl es eine Verirrung der modernen Religionspsychologie ist, im inneren Erleben den einzigen Quellgrund wahrer Religion zu sehen, kommt dem religiösen Erlebnis doch eine große Bedeutung zu, und es hat auch in der katholischen Theologie der Vergangenheit eine hohe Wertschätzung gefunden. Die mystische Theologie des heiligen Bernhard sieht in ihm einerseits eine wertvolle Quelle, anderseits eine wundersame Blüte, ja den Höhepunkt der Religion. Manche Neuerungen des Heiligen erwecken den Anschein, als ob er selbst die höheren Grade des religiösen Erlebens an sich nicht erfahren habe, andere aber lassen es gewiß erscheinen, daß er bei ihrer Schilderung doch aus eigener Erfahrung spricht. Umso höher ist der Wert der Aufschlüsse über das religiöse Erleben, die sich bei ihm finden. Schuck gibt eine sehr sorgfältige Analyse der Ausführungen des Heiligen über den Inhalt, den Verlauf, die Urzüchen und den Wert des religiösen Erlebens. Im ersten Teile tritt besonders die Brautmystik des heiligen Bernhard hervor, die im Anschluß an das Hohelied die Vereinigung der Seele mit Gott unter dem Bilde des bräutlichen Verhältnisses darstellt. Was den Verlauf des religiösen Erlebens angeht, so betont der heilige Bernhard neben dem Gefühlsmoment sehr entschieden das Willensmoment und die Erkenntnis. Das Erleben baut sich nach ihm immer auf einer bestimmten Erkenntnis

Gottes auf. Bemerkenswert ist auch das altruistisch-soziale Moment in der Mystik des heiligen Bernhard. Das ist bedeutsam gegenüber der Behauptung Heilers und anderer, daß der Mystik jeder Drang zur Betätigung nach außen fehle und die Seele des Mystikers sich ganz in sich verschließe. Die tieferen Wurzeln des Erlebnisbegriffes, wie er uns beim heiligen Bernhard entgegentritt, findet Schuck in der persönlichen Eigenart des Heiligen.

Die ganze Studie ist ebenso wertvoll in ihren Ergebnissen, wie gediegen in ihrer Methode.

Pelplin.

Sawicki.

7) **Kurzer Abriss der Tugendlehre nach dem heiligen Thomas von Aquin.** Für Priester in der Seelsorge, Prediger und Beichtväter, für Ordensleute und gebildete Laien. Von Viktor Kolb S. J. 8° (182). Wien 1918, Mayer u. Co. (Friedrich Pustet).

Keine Anleitung zur Erwerbung der Tugenden will P. Kolb geben, sondern eine klare Darlegung der Eigenart der einzelnen Tugenden und ihres inneren Zusammenhangs nach dem Vorgange des Aquinaten. Diese klare Erkenntnis wird durch sich selbst zum mächtigsten Sporn. Nach dem Vorgange des heiligen Thomas werden auch die den jeweilig behandelten Tugenden entgegenstehenden Laster klar dargelegt: auch sie schrecken durch sich selbst ab. Für das christliche Tugendleben besonders Wichtiges ist mit Recht ausführlicher behandelt. Die nüchternen Darlegungen sind vielfach von hohem Schwung getragen, der namentlich für Prediger sehr anregend wirkt. Für das am Ende beigegebene Schema einer Predigt über die Tugenden werden alle Prediger und Seelsorger dankbar sein. Wendet man die Skizze auf die einzelnen im Buche behandelten Tugenden an, so wird man immer eine gute Geistesnahrung bieten können. Auch auf das anregende, zusammenfassende Schlußwort möge noch eigens hingewiesen sein.

P. Sinthern S. J.

8) **Der Islam nach Entstehung, Entwicklung und Lehre.** Von Dr. Josef Lipppl, Hochschulprofessor am Lyzeum in Regensburg. Kl. 8° (99). Kempten 1921, Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet. Papptband M. 26.40.

Als Frucht einer Reihe öffentlicher Vorlesungen während des Wintersemesters 1916/17 bietet der Regensburger Hochschulprofessor Dr. J. Lipppl einen aus reichhaltiger Quellenkunde geschöpften (vgl. die ausgewählte Literatur, S. 95 bis 99), allgemein verständlichen Einblick in Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung, Religionsystem und kulturelle Bedeutung des Islam sowie persönlichen Charakter seines Stifters in durchaus vornehmer und sachlicher, dem Standpunkt auch des Gegners möglichst gerecht zu werden sich bemühender Art. In letzterer Hinsicht dürfte freilich manchmal etwas zu viel des Guten geschehen sein.

Als zu aprioristisch vermag nicht überzeugend zu wirken die Begründung: „Die Einheitlichkeit des Charakters verbietet es, Mohammed in den Anfängen der mekkanischen Periode guten Glauben zuzubilligen, den Propheten der Folgezeit aber als einen vollendeten Betrüger anzusehen“ (21). Wohl mag die Charakteristik „vollendet Betrüger“ als zu schroff abzuweisen sein, aber der Umschwung von dem naiv-religiösen Menschen zu dem raffinierten, vor keiner Gewalt und List zurückstehenden Politiker seit Mohammeds Herrschermarkt in Medina ist doch zu unverkennbar (vgl. näher K. Seitz, Mohammeds Religionsstiftung, Paderborn 1921, S. 18 ff.), als daß man vor einer solchen Wandlung des durch die Politik tatsächlich verdorbenen Charakters die Augen zudrücken könnte. Mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe lassen sich objektiv nicht zudecken und am Maßstab seiner Zeit und seines Volkes ihrer Schärfe entkleiden die schweren Mängel und